



Problemlöser

abtransportiert werden und andererseits mit dem Müll die Grube wieder aufgefüllt werden. „Ein mehr oder weniger legaler Kuhhandel, mit dem beide Seiten gut leben können“, beschreibt Nussbaumer das.

Satirisch. „Es geht uns auch darum, satirisch an die Sache heranzugehen“, schildert Verocai die Intention des Trios, „um ein wenig von dem Emotionalen wegzukommen.“ Das Video wurde in einem Studio in Dornbirn und an der Bregenzerach von Philipp Moosbrugger gedreht – an der Ach waren auch drei Buben dabei.

„Kanisfluh“ kann auf der Website der Musiker (www.baggerboys.at) gratis heruntergeladen werden, wobei Spenden an die Lebenshilfe Bregenzerwald ger-

ne angenommen werden, informieren die drei. Auch das Video ist auf der Website bzw. auf YouTube seit gestern zu sehen.

Eingreiftruppe. Ob und wann die Baggerboys wieder aktiv werden, lassen die drei derzeit offen. „Je nachdem, was im Land passiert, kann es schon wieder etwas geben“, sagt Troy. Und vielleicht, fügt Nussbaumer hinzu, komme nach der Aufdecker- und lösungsorientierten Schiene noch eine weitere Ebene: „Vielleicht verursachen wir selber mal etwas.“ Bei den dreien, die sich auch als „musikalische Eingreiftruppe“ verstehen, stehen Freundschaft und Spaß im Vordergrund, bekräftigt Verocai. Und das soll auch in Zukunft so bleiben.

www.baggerboys.at

SCHWARZENBERG

Überzeugende Interpreten mit starken Stücken

Beethoven und Schubert waren am Montag mit dem Emerson String Quartet und dem Pianisten Igor Levit zu erleben.

Das Emerson String Quartet feierte in dieser Saison sein vierzigjähriges Bestehen. Lediglich vor drei Jahren gab es einen Wechsel, als der Cellist Paul Watkins an die Stelle von David Finckel trat. Diese lange Zeit musikalischer Symbiose kommt gerade solch komplexen Werken wie den späten Beethovenquartetten, die am Montag bei der Schubertiade zu hören waren, zugute.

Die beiden Geiger der Emersons, Eugene Drucker und Philip Setzer, wechseln sich dazu am ersten Pult ab. Anders als im Programm abgedruckt, führte im ersten Quartett, dem op. 127, Drucker, während Setzer in den beiden anderen Werken, op. 135 und 131, der Primarius war. Mit durchaus hörbarem Unterschied in puncto Geschlossenheit, Klarheit und Transparenz. Diese von Kontrapunktik durchzogenen Werke mit ihren Übergängen, Tempowechseln, ihrer Ausdruckskraft und Schroffheit sind eine Herausforderung, sowohl für die Musizierenden wie für die Hörenden – noch dazu im Nachmittagskonzert bei Augusthitze.

Man konnte sich einlassen in das dichte Geflecht der Stimmen, den großen Atem der langsamen Sätze, die gewichtigen Akkorde und ihre Auflösung in heitere Bewegung. Bei aller Strenge blitzte doch auch immer wieder Überraschendes, Humorvolles auf, natürlich im lebhaften Finale von op. 135 („Muss es sein? Es muss sein“) oder im Scherzo von

op. 127. Den gewaltigen Zyklus schließen die Emersons heute Abend mit den Quartetten op. 130 und op. 132 ab.

Ebenfalls mit zwei Konzerten ist der Pianist Igor Levit zu Gast, nach seinem spannenden Abend mit den Eroica-Variationen und der vorletzten Schubertsonate folgen am Donnerstag die Goldberg-Variationen. Zum Beginn wählte er das Allegretto c-Moll von Schubert in einem sehr verhaltenen Tempo, mit feiner Pianissimo-Kultur und in dichtem Legato. Beethovens Eroica-Variationen op. 35 beginnen mit einem gewaltigen Fortissimo-Akkord und jenem markanten Bass-Thema, das der Komponist mehrmals gewählt hatte. In den Variationen schöpft Beethoven gleichsam aus dem Musterkatalog und lässt doch seine kompositorische Fantasie Funken schlagen.

Levit führte das exemplarisch, spielfreudig und mit der Fülle seiner Anschlagskunst vor und ließ die gewaltige Schlussfuge in leuchtender Klarheit entstehen. Höhepunkt in seiner Darbietung von Schuberts Sonate D 959 war, natürlich, der langsame Satz, den er wunderbar ruhig und gelassen anging, um im Mittelteil eine zerklüftete Alpträumlandschaft bohrender Klänge und abstürzender Tonkaskaden aufzuzeigen. Immer wieder ein starkes Stück und ein faszinierender Pianist, der seine Interpretationen beeindruckend durchgestaltet.

Katharina von Glasenapp



Ein faszinierender Pianist: Igor Levit in Schwarzenberg.

SCHUBERTIADe